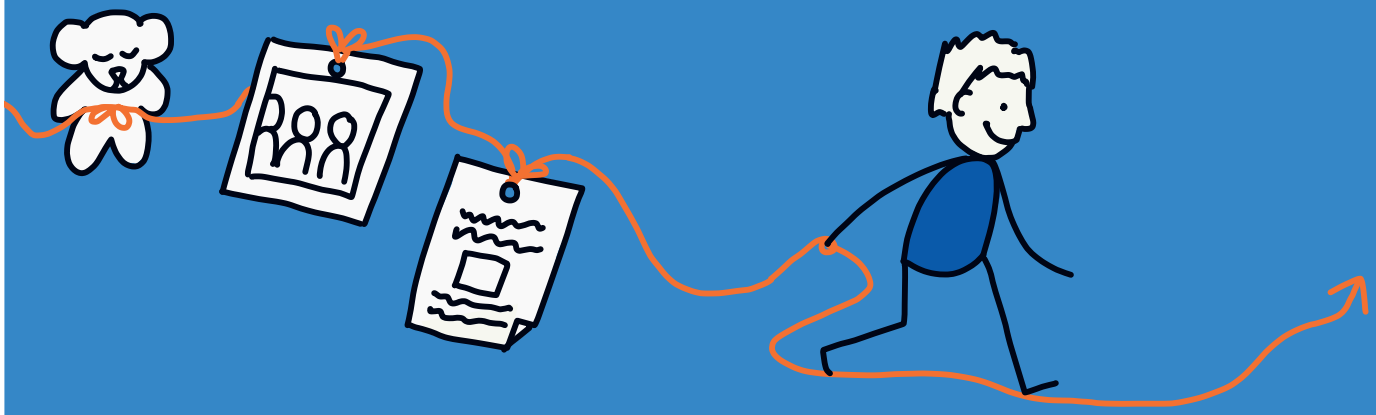
YOUViTA

Berner Fachhochschule



Praxisleitfaden

Erinnerungs- und Biografiearbeit

Grundlagen, Instrumente und Anleitung für Begleitpersonen von Kindern und Jugendlichen in stationären Erziehungshilfen

Stimmen zur Erinnerungsarbeit

«Wenn es kaum Fotos von mir gibt – woher soll man denn wissen, dass es mich überhaupt gibt?»

(Ravi*, 7 Jahre)

«An den ganzen Scheiss erinnere ich mich, aber an das Schöne nicht.»

(Manuel*, Care Leaver)

«In unserem Job haben wir für viele Dinge wenig Zeit, aber in die Lebensbücher und Erinnerungsarbeit stecken wir wirklich viel Herzblut.»

(Selina*, Fachperson Wohngruppe)

«Das Bewusstsein für die Wichtigkeit der Erinnerungsarbeit in einer Institution ist der erste Schritt für deren langfristige Umsetzung.»

(Corinne*, Leitungsperson)

«Für uns liegt der Kern der Erinnerungsarbeit darin, Kindern und Jugendlichen tragfähige Anknüpfungspunkte zu ihrer eigenen Vergangenheit zu schaffen.»

(Elina*, Fachperson)

«Da bei fremduntergebrachten Kindern nicht immer die Eltern dafür sorgen, dass Brücken zur Erinnerung geschaffen werden, ist es wichtig, dass sich die Fachpersonen dieser Aufgabe bewusst sind.»

(Cornelia, Geschäftsführerin YOUVITA und Mitglied der Geschäftsleitung ARTISET)

«Für die gesunde Entwicklung ist es wichtig, dass Kinder und Jugendliche in ihrem Aufwachsen einen ‹roten Faden› erleben, der aus Erinnerungen an Vergangenes, Erfahrungen in der Gegenwart als auch Vorstellungen einer Zukunft besteht: Das Zugehörigkeitsgefühl bildet sich in der Verschränkung dieser Zeitlichkeiten.»

(Andrea, Forscherin Berner Fachhochschule)

* Namen wurden anonymisiert

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 4
Entstehung des Praxisleitfadens 4

Teil I – Grundlagen 6
1.1 Grundlagen zur Ausgestaltung der Erinnerungs- und Biografiearbeit 6
1.2 Balance zwischen Selbst- und Fremdsteuerung der Erinnerungs- und Biografiearbeit 9
1.3 Verantwortlichkeiten der Institutionen, DAF und Pflegefamilien 11
1.4 Gelingensbedingungen für die individuelle Arbeit mit Kindern und Jugendlichen 12

Teil II – Übersicht über die Instrumente zur Sammlung und Erstellung von Erinnerungen 14
2.1 Institutionelle Erinnerungsarbeit 16
2.2 Die individuelle Erinnerungsarbeit 18

Teil III – Erinnerungsarbeit Schritt für Schritt 24
3.1 Vorbereitung der Erinnerungsarbeit 26
3.2 Umsetzung der Erinnerungsarbeit 31
3.3 Ablage und Übergabe 35

Teil IV – Schlusswort 36

Teil V – Anhang 38
5.1 Abbildungsverzeichnis 38
5.2 Link zur MemoryBox 38
5.3 Links zu den Instrumenten aus dem Methodenkoffer 38
5.4 Literaturverzeichnis 39
5.5 Kontakte 41

Einleitung

Entstehung des Praxisleitfadens

Kinder und Jugendliche, die in der stationären Erziehungshilfe aufwachsen, sind vielfach mit Übergängen, Unterbrüchen und Neuanfängen konfrontiert. Häufige Wechsel von Bezugspersonen und Wohnorten sowie der Verlust persönlicher Dinge bei diesen Wechseln wirken sich belastend auf ihr Zugehörigkeitserleben aus. Zugleich zeigen Forschungsergebnisse, dass stabile soziale Beziehungen, die erinnerungsbasierte Selbstverortung und das Erleben eines «roten Fadens» für die psychische Gesundheit und das gelingende Aufwachsen von zentraler Bedeutung sind. Diese Bedingungen sind in der stationären Erziehungshilfe oft nur eingeschränkt gegeben.

Vor diesem Hintergrund hat die Berner Fachhochschule gemeinsam mit YOUVITA, Branchenverband von ARTISET, untersucht, wie Kinder und Jugendliche in der stationären Erziehungshilfe unterstützt werden können, um einen selbstbestimmten und durchgehenden roten Faden der Erinnerung zu spinnen. Dazu wurde im Rahmen einer Langzeitstudie untersucht, was Zugehörigkeit aus Sicht von Kindern und Jugendlichen bedeutet, die einen Teil oder ihren gesamten Alltag in der stationären Erziehungshilfe verbringen. Weiter wurde der Praxisfrage nachgegangen, wie Kinder und Jugendliche in der stationären Erziehungshilfe in der selbstbestimmten Dokumentation ihrer Erinnerungen unterstützt werden können, sodass sie einen dauerhaften Zugang zu ihren Erinnerungen haben. Hierzu wurde die Webapp MemoryBox entwickelt. In der MemoryBox können Kinder und Jugendliche alle wichtigen Erinnerungen, beispielsweise Fotos oder Videos, digital ablegen. Die Ergebnisse des Forschungsprojektes zeigen zum einen, dass den Institutionen, Pflegefamilien und Fachpersonen im Prozess der Erinnerungsarbeit eine wichtige Funktion zukommt. Zum anderen kann aus den Ergebnissen gefolgert werden, dass die Kinder und Jugendlichen eigene kreative Vorstellungen und Ideen davon haben, wie sie die Erinnerungen an ihre Kindheit und Jugend in den stationären Erziehungshilfen niederschwellig erstellen und diese Praxis in ihren Alltag integrieren können.

Der vorliegende Praxisleitfaden basiert auf den Erkenntnissen des Forschungsprojektes, fokussiert den Prozess der Erinnerungsarbeit in den Institutionen und Pflegefamilien und bietet eine Übersicht über mögliche Instrumente, die Fachpersonen gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen ausprobieren können. Er wurde erstellt, um die Erinnerungsarbeit in der stationären Erziehungshilfe zu fördern und Fachpersonen sowie weiteren Beteiligten nützliche Unterstützungsmaterialien und Informationen zu liefern.

Ziel, Zweck und Zielgruppe des Praxisleitfadens

Der Praxisleitfaden ist ein Arbeitsinstrument für die Planung, Umsetzung und Evaluierung der Erinnerungs- und Biografiearbeit für Kinder und Jugendliche in der stationären Erziehungshilfe.

Der Praxisleitfaden richtet sich an die folgenden Zielgruppen:

- Institutionen der stationären Erziehungshilfe
- Dienstleistungsanbietende der Familienpflege (DAF)
- Fachpersonen
- Pflegeeltern

Aufbau des Praxisleitfadens

Der Praxisleitfaden ist dreiteilig aufgebaut.

Teil I: Grundlagen zur Ausgestaltung der Erinnerungs- und Biografiearbeit
Hier finden sich Informationen aus dem Fachdiskurs und Erkenntnisse zum aktuellen Forschungsstand.

Teil II: Instrumente für die Erinnerungs- und Biografiearbeit
Dieser Teil enthält nützliche Arbeitsinstrumente und Tipps, um die Erinnerungs- und Biografiearbeit umzusetzen.

Teil III: Schritt-für-Schritt-Anleitung für die Umsetzung im Alltag
Im letzten Teil findet sich eine Prozessdarstellung zur Einführung oder Weiterentwicklung der Erinnerungsarbeit für Institutionen, Pflegefamilien oder DAF. Der Prozess wird ergänzt durch didaktische Reflexionsfragen, um die passende Erinnerungs- und Biografiearbeit für Institutionen, Organisationen oder Situationen zielführend bearbeiten zu können.

Teil I – Grundlagen

Dieser Teil des Leitfadens stellt die fachlichen Grundlagen der Erinnerungs- und Biografiearbeit für Kinder und Jugendliche dar, die in einer stationären Erziehungshilfe aufwachsen. Er dient dazu, zentrale Begriffe zu klären, relevante Herausforderungen aufzuzeigen und die Bedeutung dieser Arbeitsform für die sozialpädagogische Praxis einzuordnen.

Im Mittelpunkt stehen dabei folgende Fragen:

- Mit welchen **Herausforderungen** sind Kinder und Jugendliche in der stationären Unterbringung in Bezug auf ihr Zugehörigkeitserleben konfrontiert?
- Was wird unter den **Begriffen** Erinnerungsarbeit, Biografiearbeit, Dokumentation und Archivierung verstanden?
- Welchen **Nutzen** bringt die Erinnerungs- und Biografiearbeit für fremduntergebrachte Kinder und Jugendliche?[1] Wie wirkt sich diese Arbeit auf ihr Zugehörigkeitserleben aus?
- Welche **Aufgaben** und welche **Verantwortung** kommen den Fachpersonen und Institutionen zu?
- Welche **Faktoren** tragen zu einer gelingenden Erinnerungs- und Biografiearbeit bei?
- Was sollen die Verantwortlichen bei der Umsetzung der Erinnerungs- und Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen **beachten**?

1.1 Grundlagen zur Ausgestaltung der Erinnerungs- und Biografiearbeit

A) Herausforderungen im Zugehörigkeitserleben

Mit welchen Herausforderungen sind Kinder und Jugendliche in der stationären Unterbringung in Bezug auf ihr Zugehörigkeitserleben konfrontiert?

Abbrüche, Mehrfachunterbringungen und wechselnde Betreuungssituationen und/oder Bezugspersonen sind häufige Phänomene in der stationären Unterbringung. Diese Wechsel im Betreuungssetting gehen für die betroffenen Kinder und Jugendlichen mit sozialen, räumlichen, alltagspraktischen und pädagogischen Abbrüchen einher. Sie müssen sich oftmals mit tiefgreifenden Veränderungen in diesen Bereichen auseinandersetzen. Im Zusammenhang mit den damit verbundenen Wechseln und Abbrüchen bestehen oftmals Informations- und Erinnerungslücken.

Diese fehlenden Kontinuitäten stellen eine Herausforderung für diese Kinder und Jugendlichen dar, und sie wirken sich auch auf ihr Zughörigkeitsgefühl aus.[2]

Für das individuelle Wohlbefinden, die soziale Integration sowie die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen ist das Erleben von Zugehörigkeit zentral.

[1] Im vorliegenden Praxisleitfaden wird der Begriff «fremduntergebrachte Kinder und Jugendliche» für all jene Personen verwendet, die im Rahmen der stationären Erziehungshilfe ausserhalb ihrer Herkunftsfamilie begleitet werden.
[2] Göbel et al., 2020; Mögel, 2021; Fellmann et al., 2020; Gassmann, 2013; Ryan et al., 2004; Wiemann & Lattschar, 2018.

Im Mittelpunkt der Zugehörigkeit stehen Gefühle der Verbundenheit, die sich in emotionalen, sozialen, kulturellen, räumlichen, zeitlichen, physischen, spirituellen, moralischen, politischen und rechtlichen Dimensionen verorten lassen.[3] Insbesondere die kontinuierlichen Beziehungen, die den Wechsel überdauern, sowie das Wissen um die eigene Biografie sind hier wesentliche Bereiche. Dabei sind Erinnerungen an die Vergangenheit, aktuelle Erlebnisse sowie Zukunftsvorstellungen eng miteinander verbunden und prägen das Zugehörigkeitsempfinden. Zugehörigkeit ist nicht einfach gegeben, sondern als lebenslanger Prozess und aktive Konstruktionsleistung zu verstehen, die Entwicklungsprozesse unterstützt. In der Kindheit tragen Erwachsene stark zur Entstehung und zum Erhalt von Erinnerungen bei, indem sie beispielsweise Erlebnisse ermöglichen, sie dokumentieren oder Erinnerungen durch Erzählungen überliefern.

Für Kinder und Jugendliche, die in der stationären Erziehungshilfe aufwachsen, ist diese Voraussetzung häufig nicht oder nur eingeschränkt gegeben.

B) Definitionen: Erinnerungsarbeit, Biografiearbeit, Dokumentation und Archivierung

Was wird unter den Begriffen Erinnerungsarbeit, Biografiearbeit, Dokumentation und Archivierung verstanden?

Erinnerungsarbeit

Autobiografische Erinnerungen entstehen von Kindheit an. Sie sind mit der Entwicklung eines Zugehörigkeitsgefühls verbunden.[4] Menschen tragen Erinnerungen mental und körperlich in sich, und zwar sowohl in bewusster oder auch in unbewusster Form. In der frühen Kindheit hängt ein Teil der Erinnerungskonstruktion von Erwachsenen ab. Sie dokumentieren Ereignisse oder bewahren Artefakte unter Zuhilfenahme von Instrumenten oder ohne Verwendung von Instrumenten (vgl. Teil II) auf, in denen Erinnerungen geteilt und lebendig gehalten werden.[5] Erinnerungsarbeit, wie sie für den vorliegenden Leitfaden verstanden wird, fokussiert dementsprechend auf das aktuelle Erinnern und das bewusste Festhalten von Erinnerungen im Hier und Jetzt. Dazu gehören beispielsweise aktuelle, gegenwärtige Beschreibungen des Kindes oder des:der Jugendlichen und der persönlichen Erlebnisse und Erfahrungen, Informationen über das soziale Umfeld oder die Beschreibung wichtiger Menschen. Das «Jetzt» bezieht sich auch auf die gemeinsam verbrachte Zeit in der stationären Unterbringung und kann als institutionelle Gegenwart beschrieben werden. Neben der fallbezogenen sozialpädagogischen Dokumentation gehört zur institutionellen Erinnerungsarbeit das Festhalten biografisch relevanter Unterlagen, beispielsweise der Berichte oder der Schulzeugnisse der Kinder und Jugendlichen. Gleichzeitig gehören auch das Festhalten und das Dokumentieren von Aktivitäten auf der institutionellen Ebene wie Ferienlager oder der Alltag auf der Wohngruppe oder in der Pflegefamilie dazu.

[3] Sumsion & Wong, 2011; Strycharz-Banaś et al., 2020.
[4] Fivush, 2011; Steenbakkers et al., 2016.
[5] Abraham et al., 2025.

Biografiearbeit

Das Wort Biografie bedeutet Lebensbeschreibung. Biografien sind Konstruktionen, die sich in der kognitiven, emotionalen und körperlichen Auseinandersetzung zwischen individuellem Erleben und gesellschaftlichen und kulturellen Dimensionen herausbilden. Sie werden somit individuell und sozial produziert, stehen dabei aber in einem wechselseitigen Verhältnis zu Familie und Gesellschaft.[6]

Die Biografiearbeit umfasst die möglichst konkrete Auseinandersetzung mit der bisherigen Lebensgeschichte, durch die eine Verarbeitung stattfindet. Diese kann gestärkt werden, wenn vorhandene Materialien, die mittels verschiedener Instrumente (vgl. Teil II) gewonnen wurden, individuell oder intersubjektiv reflektiert werden.

Formelle und informelle Erinnerungs- und Biografiearbeit in der stationären Erziehungshilfe

Die Erinnerungs- und Biografiearbeit kann formell und informell ausgestaltet werden.

Die **formelle Erinnerungs- und Biografiearbeit** umfasst das bewusste, gezielte und strukturierte Arbeiten mit Kindern und Jugendlichen an deren Biografie. Dies geschieht in der Regel mit einer bestimmten sozialpädagogischen oder therapeutischen Absicht und wird mittels diverser Instrumente dokumentiert, zum Beispiel in Form eines Lebensbuches (vgl. Kap. 2.2). Oft erfolgt sie in Begleitung einer Bezugsperson, die die Erinnerungs- und Biografiearbeit initiiert und fördert.

Die **informelle Erinnerungs- und Biografiearbeit** geschieht nebenbei, beispielsweise im Rahmen eines Gespräches zur Biografie, das sich während des Kochens mit der Bezugsperson der Wohngruppe oder den Pflegeeltern ergibt. Diese wird abhängig vom jeweiligen Thema im Rahmen der Akten dokumentiert.[7]

Dokumentation

Im Rahmen der Dokumentation werden Informationen mittels unterschiedlicher Instrumente (vgl. Teil II) festgehalten. So werden Materialien erzeugt, die im Rahmen der stationären Erziehungshilfen die institutionelle Gegenwart oder den gelebten Alltag der Kinder und Jugendlichen festhalten. Diese Dokumentationen sind eine der Grundlagen für die spätere Erinnerung.[8]

Archivierung

Unter Archivierung wird die langfristige Aufbewahrung, beispielsweise von Dokumenten mittels unterschiedlicher Instrumente (vgl. Teil II), verstanden. Diese Aufbewahrung sorgt dafür, dass Kinder und Jugendliche auch zu einem späteren Zeitpunkt Zugang zu den entsprechenden Erinnerungsstücken haben.[9]

[6] Miethe, 2017; Rosenthal, 2015; Lattschar & Wiemann, 2018.
[7] Lattschar, 2024.
[8] Esser & Schäfer, 2025; YOUVITA, 2022.
[9] YOUVITA, 2022.

C) Nutzen und Wirkung auf das Zugehörigkeitserleben

Welchen Nutzen bringt die Erinnerungs- und Biografiearbeit für fremduntergebrachte Kinder und Jugendliche?

Wie wirkt sich diese Arbeit auf ihr Zugehörigkeitserleben aus?

In der sozialpädagogischen Arbeit ist die Erinnerungsarbeit eine strukturierte Methode, die es ermöglicht, Erlebnisse während der stationären Unterbringung festzuhalten und/oder diese mit Menschen in der aktuellen Unterbringung zu teilen. Die persönliche Auseinandersetzung hilft dabei, vergangene oder aktuelle Momente im Rahmen der Unterbringung festzuhalten oder in Erinnerung zu rufen. Die erstellten und festgehaltenen Erinnerungen können als Unterstützung der Biografiearbeit genutzt werden.

Durch die Auseinandersetzung im Rahmen der Biografiearbeit können Kinder und Jugendliche frühere Erfahrungen, Fakten und Lebensereignisse zusammen mit einer Person ihres Vertrauens abrufen, dokumentieren, bearbeiten und bewahren. Dadurch findet eine persönliche Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensgeschichte statt.

Die Erinnerungs- und Biografiearbeit kann dabei helfen,

- das Gefühlsdurcheinander zu ordnen,
- das Wissen über sich selbst zu stärken,
- Fragen (auch schwierige Fragen) zur eigenen Lebensgeschichte zu bearbeiten,
- bisher Erreichtes in den Blick zu nehmen und so Ressourcen sichtbar zu machen,
- Erinnerungen und Ereignisse einzuordnen und dadurch das Verständnis und die Be- oder Verarbeitung der eigenen Biografie zu ermöglichen,
- durch die gewonnene Klarheit über bedeutsame Lebens- und Familienereignisse in der Vergangenheit bzw. durch das Wissen um die eigene Geschichte zur Identitätsentwicklung und Gestaltung der Zukunft beizutragen.[10]

1.2 Balance zwischen Selbst- und Fremdsteuerung der Erinnerungs- und Biografiearbeit

- *Welche Aufgabe und welche Verantwortung kommen den Fachpersonen und Institutionen zu?*
- *Welche Faktoren tragen zu einer gelingenden Erinnerungs- und Biografiearbeit bei?*
- *An welchen professionellen Standards orientiert sich die Erinnerungs- und Biografiearbeit?*

Die Erinnerungs- und Biografiearbeit in den stationären Erziehungshilfen wird stark durch institutionelle Rahmenbedingungen geprägt.

[10] Lattschar & Wiemann, 2018; Ruhe, 2014; Esser & Schäfer, 2025.

Die Förderung persönlicher Erinnerungen und des mit ihnen verbundenen Zugehörigkeitsgefühls von Kindern und Jugendlichen sollte als professioneller Standard gelten und sich an professionellen Grundlagen, beispielsweise an den Transdisziplinären Qualitätsstandards für den Kindesschutz, den UN-Kinderrechten oder am Berufskodex der Sozialen Arbeit orientieren.[11] Dabei muss die individuelle Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen eine Balance finden, und zwar zwischen einer von Fachpersonen/Pflegeeltern für Kinder und Jugendliche gestalteten Erinnerungsarbeit und einem von Kindern und Jugendlichen selbst gesteuerten Festhalten, die ihren eigenen Priorisierungen folgt. Dabei ist unter anderem das Alter der Kinder und Jugendlichen zu beachten. Gerade für kleinere Kinder und Jugendliche ist es wichtig, dass Informationen und Erinnerungen für einen späteren Rückblick dokumentiert werden.

Die nachfolgende Darstellung[12] (vgl. Abb. 1) zeigt, dass die Fachpersonen oder die Pflegeeltern als Dreh- und Angelpunkt der Erinnerungs- und Biografiearbeit verstanden werden können. Sie haben sowohl eine Verantwortung auf der Ebene der individuellen Begleitung der Kinder und Jugendlichen wie auch auf der institutionellen Ebene.

Dabei geht es um das «Festhalten» der individuellen sowie institutionellen Gegenwart oder des Aufenthaltes in der Pflegefamilie, um so eine spätere persönliche Auseinandersetzung der Kinder und Jugendlichen mit den Bedingungen ihres Aufwachsens zu ermöglichen und zu unterstützen[13]. Die Verantwortung für den Prozess kommt der Fachperson oder den Pflegeeltern zu. Wichtig ist hier der Hinweis, dass Kinder und Jugendliche so oft wie möglich direkt an den unterschiedlichen Prozessen beteiligt werden. Dies gilt auch für die Dokumentation der institutionellen Gegenwart[14]. Die Fachpersonen oder Pflegeeltern sollten Freiräume schaffen, damit die Kinder und Jugendlichen die Erinnerungsarbeit auf beiden Ebenen selbstbestimmt mitgestalten und reflektieren können.

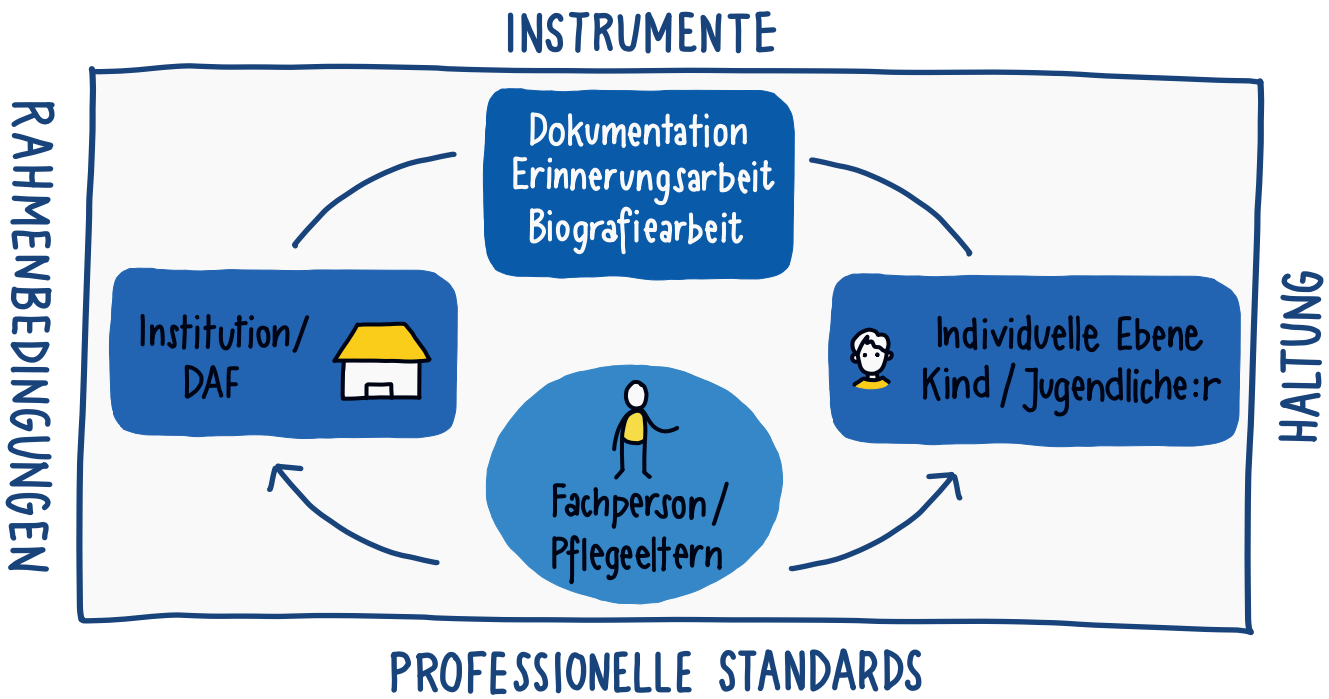


Abbildung 1: Aufgabe und Verantwortungen der Fachpersonen, Pflegeeltern und Institutionen/DAF.

[11] Abou, 2025; Esser & Schäfer, 2025; Avenir Social, 2026; UN-KRK, 1989 ; Leuthold et al., 2023.
[12] Institutionen inkl. Wohngruppen und DAF werden dieselben Aufgaben zugeschrieben. Pflegeltern und Fachpersonen kommen grundsätzlich die gleichen Aufgaben zu, allerdings mit dem Unterschied, dass sich die Aufgaben bei Pflegefamilien abhängig von der Begleitung durch die DAF leicht unterscheiden können.
[13] Abou, 2025; Esser & Schäfer, 2025.
[14] Esser & Schäfer, 2025.

1.3 Verantwortlichkeiten der Institutionen, DAF und Pflegefamilien

Damit die Erinnerungs- und Biografiearbeit im Alltag gelingt, braucht es verbindliche und verlässliche Strukturen, die idealerweise konzeptionell festgehalten werden. Institutionen, DAF und Pflegefamilien tragen gemeinsam die Verantwortung für die Rahmenbedingungen. Abhängig von der Begleitung der Pflegefamilie kommen die nachfolgend beschriebenen Verantwortlichkeiten der Pflegefamilie und/oder den DAF zu.

Für die Umsetzung im Alltag

Für die Umsetzung der Erinnerungs- und Biografiearbeit im Alltag sind Verbindlichkeit und verlässliche Arbeitsstrukturen eine wichtige Voraussetzung. Dies bedeutet, dass Raum und Zeit für Gespräche, das Einander-Zuhören und die Auseinandersetzung geschaffen werden müssen.

Die Bedingungen sollten, wenn möglich, beständig sein, da die Kinder und Jugendlichen manchmal Zeit benötigen, bis sie sich öffnen können. Die Erinnerungs- und Biografiearbeit sollte in der Konzeption der Institution, im Alltag der Pflegefamilie und in der allfälligen Begleitung durch die DAF verankert sein. Dazu gehört auch, Zuständigkeiten klar zu definieren und feste Zeiten in der Arbeitsplanung sowie im Alltag der Pflegefamilie einzuplanen und freizuhalten (vgl. Kapitel 1.6).[15]

Für die Dokumentation

Auf der Ebene der Dokumentation soll die institutionelle Gegenwart gesichert werden. Dazu zählen beispielsweise die Dokumentation von Ritualen, Festen oder gemeinsamen Aktivitäten der Wohngruppe oder der Pflegefamilie.

Für die Archivierung

Für die Archivierung muss sichergestellt werden, dass Erinnerungen und Dokumente langfristig aufbewahrt werden und die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen auch mit Blick zurück nachvollziehbar bleibt. Die Institutionen und die DAF haben demnach die individuellen Dokumente der Kinder und Jugendlichen sowie der Institution aufzubewahren und zu archivieren. Damit soll garantiert werden, dass Kinder und Jugendliche zu einem späteren Zeitpunkt auf die biografischen Dokumente zurückgreifen und sich mit ihrer Lebensgeschichte auseinandersetzen können.

YOUVITA empfiehlt neben der gesetzlich vorgeschriebenen Archivierung von Falldokumentationen auch eine Archivierung und Aufbewahrung biografisch relevanter Unterlagen für einen Zeitraum von 100 Jahren ab Austrittsdatum.[16]

[15] Lattschar & Wiemann, 2018; Miethe, 2017.
[16] YOUVITA, 2022.

1.4 Gelingensbedingungen für die individuelle Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

Auf der Mikro-Ebene haben die Fachpersonen die Gelingensbedingungen so zu schaffen, dass die Kinder und Jugendlichen die Erinnerungs- und Biografiearbeit unter Anleitung selbstbestimmt gestalten und davon profitieren können.

Was muss bei der Umsetzung der Erinnerungs- und Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen beachtet werden?

Vertraulichkeit über die Inhalte

Damit Kinder und Jugendliche sich öffnen können und über ihre Erfahrungen und Gefühle in den Austausch kommen, ist es wichtig, ihnen Vertraulichkeit über die Inhalte zuzusichern. Deswegen dürfen die Inhalte der Erinnerungs- und Biografiearbeit grundsätzlich nicht weitergegeben werden. Zudem müssen sie sich darauf verlassen können, dass eingebrachte Inhalte von der Fachperson in verantwortungsvoller Weise aufgegriffen werden.

Kinder und Jugendliche, die von ihrer Geschichte erzählen, wünschen sich oftmals eine Reaktion (als Bestätigung, Ergänzung, Spiegelung, Korrektur etc.). Damit die Fachperson ihre persönlichen Eindrücke rückmelden darf, ist die Erlaubnis des Kindes oder der jugendlichen Person nötig.

Ausnahme

Im Rahmen der Arbeit mit fremduntergebrachten Kindern und Jugendlichen kann es Situationen geben, die zum Schutz der Kinder und Jugendlichen (z. B. Kindswohlgefährdung) weitergegeben werden müssen. Diese Einschränkung der Vertraulichkeit muss zu Beginn der Erinnerungs- und Biografiearbeit mit den Kindern und Jugendlichen besprochen werden. Sie müssen informiert sein, wann welche Informationen an wen weitergeleitet werden müssen[17].

Freiwilligkeit und Inhalte der Erinnerungs- und Biografiearbeit

Kinder und Jugendliche in der stationären Erziehungshilfe bringen häufig belastete Lebensgeschichten mit. Deswegen kann sie die Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit und Lebenssituation herausfordern. Einerseits sollen kreative und lustvolle Freiräume geschaffen werden, damit die Kinder und Jugendlichen sich gerne mit ihrer Erinnerungs- und Biografiearbeit beschäftigen. Andererseits soll berücksichtigt werden, dass sich die jungen Menschen nicht immer mit ihrer eigenen Vergangenheit beschäftigen möchten. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie soll daher auf Freiwilligkeit beruhen, denn Zwang und Druck können die notwendige Bereitschaft, über persönliche Dinge zu sprechen, verhindern.

[17] Lattschar & Wiemann; 2018; Miethe, 2017.

Folgen

Die verantwortlichen Begleitpersonen sollen demnach akzeptieren, wenn Kinder und Jugendliche nicht und/oder zur vereinbarten Zeit nicht mitarbeiten möchten. Den Kindern und Jugendlichen kann zu einem späteren Zeitpunkt wieder ein Angebot zur Erinnerungs- und Biografiearbeit gemacht werden.

Nehmen Kinder und Jugendliche nicht am Prozess teil, ist es Aufgabe der Fachpersonen, Erinnerungen für die Kinder und Jugendlichen festzuhalten, um bei Bedarf eine spätere Auseinandersetzung zu ermöglichen.

Nehmen Kinder und Jugendliche an der Erinnerungs- und Biografiearbeit teil, bestimmen sie die inhaltliche Tiefe und Reichweite und den Zeitpunkt der Auseinandersetzung. Das heisst, sie legen fest, wann und in welcher Tiefe sie über welche Themen sprechen möchten. Dabei soll jede individuelle Geschichte Raum haben – es gibt keine Themenverfehlungen. Fachpersonen sollen neugierig sein und Interesse an den erzählten Inhalten der Kinder und Jugendlichen zeigen. Die jungen Menschen sollen die Möglichkeit erhalten, selbst zu bestimmen, was sie mitteilen und von sich preisgeben möchten. Hierbei gilt es ebenfalls, die Grenzen zu respektieren, die das Individuum festlegt[18].

Atmosphäre der Wertschätzung und der Akzeptanz

Es gilt, eine Atmosphäre der Wertschätzung und der Akzeptanz zu schaffen. Zudem soll die Fachperson auf einen verantwortungsvollen Umgang mit der Geschichte des jungen Menschen achten. Eigene negative Emotionen wie Unverständnis, Aversion oder gar Wut gegenüber den Eltern des Kindes oder des:der Jugendlichen, die bei der Begleitperson vorhanden sein können, müssen reflektiert sein, um die Begleitung adäquat vornehmen zu können.

Umfang und Dauer

Der Umfang und die Dauer richten sich nach den Gegebenheiten der Institution oder der Pflegefamilie sowie nach dem Alter, der Motivation und der gegenwärtigen Situation der Kinder und Jugendlichen. In den Gesprächen sind, abhängig von der individuellen Situation, wenn nötig Pausen einzuplanen und zu gewähren[19].

[18] Lattschar & Wiemann; 2018; Miethe, 2017.
[19] Lattschar & Wiemann, 2018; Dellemann et al., 2022; Miethe, 2017.

Teil II – Übersicht über die Instrumente zur Sammlung und Erstellung von Erinnerungen

Dieser Teil des Leitfadens stellt Instrumente der Erinnerungsarbeit vor, die in der Praxis mit Kindern und Jugendlichen eingesetzt werden können. Ziel ist es, in diesem Kapitel einen systematischen Überblick über unterschiedliche Formen der Erinnerungssammlung und Erinnerungserstellung zu geben und deren Einsatzmöglichkeiten aufzuzeigen.

Im Mittelpunkt stehen dabei folgende Fragen:

- *In welcher Form können Erinnerungen gesammelt und langfristig archiviert werden?*
- *Welche Instrumente stehen für die institutionelle und individuelle Erinnerungsarbeit zur Verfügung?*

Die Instrumente lassen sich in zwei Gruppen unterscheiden:

- Instrumente zur Sammlung von Erinnerungen,
- Instrumente zur Erstellung von Erinnerungen.

Erstere beziehen sich auf Gefässe, in denen bestehende Erinnerungen in unterschiedlichen Formen zusammengestellt und gespeichert werden. Letztere umfassen Übungen, Arbeitsblätter und Aktivitäten, mit denen Kinder und Jugendliche Erinnerungen kreieren, aktiv festhalten und gestalten können. Der Fokus der Instrumente liegt darauf, Erinnerungen im institutionellen oder individuellen Alltag zu sammeln und zu erstellen. Die so dokumentierten Erinnerungen können als Grundlage für eine gegenwärtige oder eine zukünftige Biografiearbeit dienen und diese unterstützen.

Begriffsklärung

Sammeln: umfasst Instrumente, in denen bestehende Geschichten und Erinnerungen abgelegt und als Sammlung langfristig gespeichert werden können.

Erstellen: umfasst Instrumente, mit denen Kinder und Jugendliche Erlebnisse aktiv als Erinnerungen erstellen und festhalten.

Die Instrumente stehen in analoger und digitaler Form zur Verfügung und können je nach Bedarf miteinander kombiniert und an die jeweiligen Bedürfnisse angepasst werden. Die dargestellte Auswahl versteht sich nicht als abschliessend, sondern kann um weitere geeignete Instrumente ergänzt werden. Ziel ist es, praxisnahe, kreativ nutzbare und niederschwellige Zugänge zur Erinnerungsarbeit bereitzustellen, die in den sozialpädagogischen Alltag integrierbar sind.

2.1 Institutionelle Erinnerungsarbeit

In welcher Form können Erinnerungen gesammelt und langfristig archiviert werden?

Neben der **fallbezogenen Dokumentation** setzen viele Institutionen, DAF oder Pflegefamilien die institutionelle Erinnerungsarbeit bereits um, indem sie sowohl mit dokumentarischen, begegnenden oder partizipativen Instrumenten arbeiten. Dies erfolgt beispielsweise mit Jahresberichten (dokumentarischen Instrumenten), öffentlich zugänglichen Anlässen (begegnenden Instrumenten) oder mit gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen erstellten Wohngruppenportraits (partizipativen Instrumenten). Damit der Mehrwert dieser Erinnerungsarbeit verdeutlicht und eine praktische Umsetzung aufgezeigt werden kann, werden im folgenden Abschnitt die unterschiedlichen Instrumente der institutionellen Erinnerungsarbeit dargelegt.

A) Instrumente zur Erstellung von Erinnerungen

Welche Instrumente stehen für die institutionelle Erinnerungsarbeit zur Verfügung?

Dokumentarische Instrumente

Unter Instrumente zur Dokumentation des institutionellen Alltags können alle standardisierten Instrumente im Rahmen der institutionellen Öffentlichkeitsarbeit gefasst werden. Dazu zählen beispielsweise Videoporträts, Jahresberichte, in denen Aktivitäten der Wohngruppen und gemeinsam gestaltete Anlässe dokumentiert sind oder einzelne Personen aus der Institution porträtiert werden.

Auch eine Wohngruppen-Zeitung, die spezifische Themen einzelner Gruppen zusammenfasst, kann im Rahmen der Dokumentation des institutionellen Alltags als Instrument gedacht werden.

Begegnende Instrumente

Unter begegnenden Instrumenten werden all jene Möglichkeiten gefasst, die es ehemaligen und aktuellen Adressatinnen und Adressaten erlauben, Zugang zu den Institutionen, DAF oder Pflegefamilien zu erhalten oder sich mit diesen auszutauschen. Dazu gehören:

- digitale Möglichkeiten, wie der Zugang zu Social-Media-Kanälen, die aktiv durch die Institution oder DAF verwaltet werden,
- Begegnungsmöglichkeiten in Form öffentlicher Anlässe in der Institution oder den DAF,
- die Möglichkeit, ehemalige Wohngruppen oder Pflegefamilien zu besuchen.

Der Bezug zur Erinnerungsarbeit ergibt sich dabei über das Zurückkommen an einen Ort oder über die Begegnungen mit den Menschen an den jeweiligen Orten und ihre Erzählungen.

Partizipative Instrumente

Partizipative Instrumente dienen dazu, das gemeinsame Leben in der Institution oder in der Pflegefamilie persönlich zu dokumentieren. Diese Dokumentation kann beispielsweise als Film-, Foto- oder Tonaufnahmen erfolgen. Der partizipative Aspekt, also die aktive Mitgestaltung der Kinder und Jugendlichen bei dieser Art Dokumentation, ist für die kollektive Erinnerung wertvoll und ermöglicht eine institutionelle Erinnerungsarbeit aus der Perspektive der jungen Menschen. Anders als die individuelle Erinnerungsarbeit wird über die partizipativen Instrumente das Ziel verfolgt, als Gruppe Erinnerungen zur institutionellen Gegenwart zu erstellen und diese als gemeinsam geteilte oder kollektivierte Erinnerung in der Institution oder der DAF abzulegen.

Eine mögliche Anwendungsidee kann sein, das Instrument zur partizipativen Erstellung, beispielsweise von Gruppenfotos, einer Video-WG-Tour oder zur Dokumentation von Lieblingssprüchen bzw. Eigenschaften einzelner Personen in der Begleitung, zu nutzen (Link zum Instrument 1).[20]

[20] Die hier verlinkten Instrumente entstammen dem Methodenkoffer von YOUVITA. Über den Link können die Instrumente in der digitalen Version des Leitfadens direkt abgerufen werden. Für die Printversion finden sich die URLs und QR- Codes im Anhang (Teil V).

2.2 Die individuelle Erinnerungsarbeit

Welche Instrumente stehen für die individuelle Erinnerungsarbeit zur Verfügung?

Bei der individuellen Erinnerungsarbeit steht ein Kind oder ein:e Jugendliche:r aktiv im Zentrum. Es geht darum, die individuelle Gegenwart und die prägenden Erinnerungen festzuhalten, die eine Person während ihrer Zeit in der Unterbringung gesammelt hat oder aktuell sammelt. Nachfolgend werden unterschiedliche Instrumente zur Unterstützung einer individuellen Erinnerungsarbeit ausgeführt.

A) Instrumente zur Erinnerungssammlung
Im Rahmen der individuellen Erinnerungsarbeit werden die Geschichte und die Erinnerungen eines Kindes oder einer jugendlichen Person gesammelt und langfristig festgehalten. In diesem Kapitel werden sowohl analoge als auch digitale Instrumente zur Erinnerungssammlung vorgestellt. Die nachfolgenden Instrumente basieren auf unterschiedlichen Zugängen. Diese werden bei Bedarf auf die Erinnerungsarbeit übertragen.

Analoge Instrumente zur Erinnerungssammlung

Lebensbuch
Unter dem Lebensbuch wird eine physische Sammlung individueller Erinnerungen in Form von Fotos, offiziellen Dokumenten, Zeichnungen, Texten etc. verstanden. Im Rahmen der Erinnerungsarbeit werden darin Erinnerungen, die den Kindern und Jugendlichen wichtig sind, festgehalten und zusammengetragen. Ziel des Lebensbuches ist es, dass die persönlichen Erinnerungen, das Verständnis für die eigene Lebensgeschichte und das Ich-Gefühl gestärkt werden. Ideal für die Zusammenstellung eines Lebensbuches ist ein Schnellhefter. So können mühelos weitere Seiten eingefügt oder die Reihenfolge geändert werden. Auch andere Formate, wie fix gebundene Bücher oder Fotoalben, können als Lebensbücher genutzt werden. Dieses Instrument ist grundsätzlich für jedes Alter geeignet. Das Lebensbuch ist individuell anpassbar und kann mit unterschiedlichen Stufen der Unterstützung umgesetzt werden.[21]

Erinnerungskoffer
Der Erinnerungskoffer stellt ein weiteres analoges Instrument zur Erinnerungssammlung dar. Anders als beim Lebensbuch werden hier nicht ausschliesslich Erinnerungen in schriftlich-visueller Form gesammelt, sondern zusätzliche als reale Gegenstände abgelegt. Dieses Instrument bietet den Vorteil, dass Kinder und Jugendlichen auch einen haptischen Zugang zu Erinnerungen erhalten. Im Erinnerungskoffer werden Gegenstände gesammelt, die mit wichtigen Lebensereignissen und -erfahrungen verbunden sind.[22] Gesammelt werden können Spielzeuge, Kleidungsstücke, Basteleien, Geschenke etc.

[21] Forstermeier, 2024.
[22] Ruhe, 2012.

Lebensbilderbuch
Im Lebensbilderbuch ist das Leben einer Person als Bildergeschichte festgehalten. Das Ziel ist, dass ein Kind oder ein:e Jugendliche:r nicht von einer erzählten oder verschriftlichten Geschichte auf das eigene Leben zurückschliessen muss, sondern das eigene Leben in Bildern immer wieder anschauen kann.

Wichtige Teile der Lebensgeschichte sind unter anderem die Geburt des Kindes, nahe Bezugspersonen, grosse Veränderungen und deren Gründe. Diese Methode der Erinnerungsarbeit eignet sich vor allem für jüngere Kinder, die auch sonst Bilderbücher anschauen.

Die Erstellung des Lebensbilderbuchs liegt dabei vorwiegend in der Verantwortung der begleitenden Fachpersonen oder der Pflegeeltern.[23]

Digitale Instrumente zur Erinnerungssammlung

MemoryBox
Die MemoryBox ist eine Webapp zur biografischen Erinnerungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen (Link zur App)[24]. Das Ziel ist es, die gesammelten und individuell gestalteten Erinnerungen langfristig zugänglich zu machen, indem sie digital archiviert werden. In der MemoryBox können Fotos, Texte, Musik, Sprachaufnahmen oder Videos abgespeichert und kombiniert werden. Diese können als lose Erinnerungsstücke oder als strukturierte Erarbeitung und Darstellung im Rahmen der Erinnerungsarbeit festgehalten werden. Sämtliche Einträge werden in der Webapp auf einem Zeitstrahl in chronologischer Ordnung abgebildet. Die Arbeit mit der MemoryBox wird in der Regel von einer Fachperson unterstützt. Erarbeitete Inhalte werden auf einer passwortgeschützten Plattform archiviert. Sie sind ortsunabhängig zugänglich, weswegen sie bei Wohnortswechseln abrufbar bleiben.[25]

Fluxbox
Die Fluxbox ist eine Kombination aus analoger und digitaler Erinnerungsarbeit, bei der die «Geschichte» eines Kindes oder eines:r Jugendlichen mit Bildern und Texten dokumentiert wird. Das Ziel der Fluxbox besteht darin, durch eine flexible Kombination aus analogen und digitalen Instrumenten den Prozess der Erinnerungsarbeit möglichst alltagstauglich zu machen und den Zugang zur Erinnerungssammlung langfristig zu erhalten.

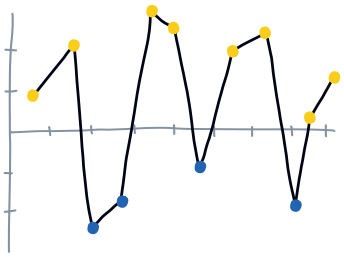
Die Fluxbox beinhaltet neben einer eigenen physischen Erinnerungskiste (Schatzkiste) auch unterschiedliche Instrumente, um die eigene Lebensgeschichte oder die institutionelle Gegenwart festzuhalten. Mit der Fluxbox verbunden ist ein Online-Zugang, der die Möglichkeit bietet, Erinnerungen nicht nur haptisch (analog) zugänglich zu machen, sondern diese auch auf einer digitalen Plattform zu speichern. Die digitale Plattform ist nur für die Personen zugänglich, mit denen das Kind oder die Familie den Zugang teilt. Sie ist besonders für ältere Kinder und Jugendliche eine spannende Art der Erinnerungsarbeit.[26]

[23] Forstermeier, 2024
[24] Über den Link kann die App in der digitalen Version des Leitfadens direkt abgerufen werden. Für die Printversion findet sich die URL und der QR-Code im Anhang (Teil V).
[25] Abraham et al., 2025; YOUVITA, 2022.
[26] Verein tipiti, 2025.

B) Instrumente zur Erstellung von Erinnerungen
Die individuelle Erinnerungsarbeit wird meist entlang verschiedener Themen gestaltet, weshalb die hier vorgestellten Instrumente zur Erstellung von Erinnerungen nach Themenfeldern sortiert sind. Die Auflistung der Themen, etwa Lebensverlauf, Orte, Beziehung, digitaler Alltag, ist nicht abschliessend und kann den individuellen Bedürfnissen und Interessen angepasst werden. Die Themen können beliebig erweitert werden. Die einzelnen Instrumente dienen als Grundideen und können kombiniert, adaptiert und erweitert werden. Weiter ist darauf zu verweisen, dass die Instrumente je nach Bedürfnissen und Möglichkeiten sowohl analog als auch digital umgesetzt werden können. Grundsätzlich lässt sich jedes Instrument zur Erinnerungssammlung mit jedem Instrument zur Erinnerungserstellung kombinieren.

Thema Lebensverlauf

Mit den Instrumenten zum Thema Lebensverlauf werden die Wechsel im Leben aufgezeigt. Das Leben fremduntergebrachter Kinder und Jugendlicher weist oft mehrere grosse Wechsel auf. Indem diese Veränderungen benannt und dargestellt werden, kann ein erster Überblick geschaffen werden, der auch eine Einordnung des «Jetzt» ermöglicht.



Lebenslinie

Die Lebenslinie stellt die gesamte Lebensspanne einer Person in einem Graphen dar. Durch diese Visualisierung soll das bisherige Leben mit seinen wichtigsten Wendepunkten als Ganzes sichtbar werden. Dies gilt ebenso für die Abbildung der Grundstimmung im Verlauf der Zeit.

Das Instrument ist so aufgebaut, dass die Lebensspanne als Zeitstrahl dargestellt wird. Wichtige Ereignisse und Wendepunkte werden horizontal zeitlich eingeordnet. Anschliessend wird ihnen jeweils eine Gefühlslage zugeordnet (vertikal), die auf die mit diesen Erlebnissen verbundenen Emotionen verweist. Dadurch entsteht ein Stimmungsbild, das mit den unterschiedlichen Lebensabschnitten verknüpft ist.

Die Lebenslinie kann nicht nur genutzt werden, um zentrale Ereignisse und Wendepunkte zu erfassen, sondern sie kann auch themenspezifisch angewendet werden, etwa auf die schulische Laufbahn, Vereinsaktivitäten oder Beziehungen.

Thema Orte

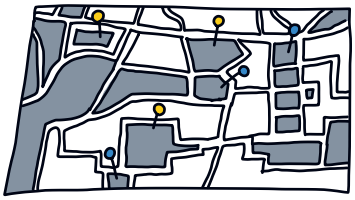
Um Erinnerungen an Orte zu erstellen, gibt es unterschiedliche Möglichkeiten. Einerseits können Orte der Vergangenheit real oder virtuell besucht und anschliessend bildlich festgehalten werden. Der Fokus kann andererseits aber auch darauf gelegt werden, Ortswechsel im Verlauf des Lebens grafisch darzustellen oder auch Orte der Gegenwart bewusst abzubilden und zu reflektieren. Diese verschiedenen Ansätze können ebenfalls miteinander kombiniert werden.[27] Nachfolgend finden sich einzelne Instrumente, um die persönlichen Erinnerungen zu erstellen, die auch eine Verbindung zu den Orten schaffen kann.

[27] Gudjons et al., 2020.

Eine Woche in meinem Leben

Mit diesem Instrument können Kinder und Jugendliche Orte der Gegenwart und deren persönlichen Bezug zu ihrem Innenleben festhalten. Über die Beschreibung einer spezifischen Woche im Leben der Kinder und Jugendlichen können beispielsweise Regeln, Ämtlis und Zimmeraufteilungen einer Wochenstruktur zugeteilt werden. So lässt sich die Organisation des Ortes beschreiben. Dieses Instrument bietet zudem die Möglichkeit, die Wohngruppe, die Pflegefamilie und das Zuhause der Herkunftsfamilie in eine Wochenstruktur zu integrieren. Auf diese Weise werden verbindende Erinnerungen erstellt und festgehalten.

Ausserdem können mit diesem Instrument sowohl gelungene als auch fordernde Aspekte notiert werden, um so die Stimmung mit diesem Wochenablauf erfassen zu können.[28] Die Arbeit mit dem Instrument «Eine Woche in meinem Leben» orientiert sich stark an einer typischen Wochenstruktur der Kinder und Jugendlichen und umfasst neben den wiederkehrenden Terminen auch Aussagen zu Beziehungen oder gruppenspezifischen Aufgaben und Aktivitäten (Link zum Instrument 2)[29].



Stecknadelmethode

Mit der Stecknadelmethode werden auf einer Karte alle aktuellen und vergangenen Wohnorte markiert. Auf diese Weise sollen sich Kinder und Jugendliche einen Überblick über die Orte verschaffen, wo sie schon überall gelebt haben. Diese Methode dokumentiert ausserdem, an welchen unterschiedlichen Orten sich die Kinder und Jugendlichen aktuell befinden und wie diese Orte zueinanderstehen.

Die Orte werden dabei mittels Stecknadeln, Sticker oder durch Einzeichnen markiert. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, den Orten kurze Beschreibungen, Fotos oder Zeichnungen hinzuzufügen.[30] Dabei kann es helfen, sich an den Ort zurückzuerinnern und sich vorzustellen, wie dieser aussah, welche Gerüche und Geräusche dort hingehörten, welche Traditionen und Rituale es dort gab oder welche Menschen sich dort aufgehalten haben. Das Instrument lässt sich nicht nur auf Wohnorte, sondern auch auf Schulen, Vereine oder Personen übertragen.

Steckbrief für die Orte der Gegenwart

Hierbei geht es darum, die Orte, an denen sich ein Kind oder ein:e Jugendliche:r gegenwärtig aufhält, festzuhalten. Kinder und Jugendliche sollen möglichst viele unterschiedliche Perspektiven, spezifische Eigenschaften oder Eigenheiten sammeln, beschreiben und festhalten, um die Orte langfristig als Erinnerung zugänglich zu machen. Dies kann beispielsweise über eine Video-WG-Tour (Link zum Instrument 1) aus der Sicht des Kindes oder der jugendlichen Person geschehen, in dem die wichtigen Bereiche der Wohngruppe gefilmt und kommentiert werden. Ein Ort kann auch mit einem Steckbrief festgehalten werden, auf dem Personen, Räume, Gegenstände, Rituale und weitere charakteristische Eigenschaften im Bild- oder Textformat zusammengestellt werden.

Der Ort der Gegenwart kann schliesslich auch über die darin vorkommenden Personen beschrieben werden, indem eine Sammlung der Lieblingssprüche, Lieblingsgerichte, Lieblingstiere oder Lieblingsgeschichte aller Wohngruppen- bzw. Familienmitglieder festgehalten werden.[31]

[28] YOUVITA, 2022.
[29] Die hier verlinkten Instrumente entstammen dem Methodenkoffer von YOUVITA. Über den Link können die Instrumente in der digitalen Version des Leitfadens direkt abgerufen werden. Für die Printversion finden sich die URLs und QR-Codes im Anhang (Teil V).
[30] Deinet, 2009.
[31] Gudjons et al., 2020.

Thema Beziehungen

Um Beziehungen darzustellen und festzuhalten, stehen verschiedene Instrumente zur Verfügung, mit denen Kinder und Jugendliche sowohl aktuelle als auch vergangene Beziehungen festhalten können. Dabei werden einzelne Personen, Gruppen und bedeutsame Gegenstände erfasst, beschrieben und dokumentiert.

Nachfolgend werden unterschiedliche Instrumente vorgestellt, mit denen Beziehungen als Erinnerungen dokumentiert werden können.

Menschen, die mir wichtig sind

Mit diesem Instrument (Link zum Instrument 3) wird strukturiert festgehalten, welche Menschen aktuell im Leben der Kinder und Jugendlichen wichtig sind. Dazu führen die Kinder und Jugendlichen mit ihnen nahestehenden Personen (Familienmitglieder, Freundinnen und Freunde, Betreuungspersonen, Lehrpersonen usw.) ein Interview und halten die Inhalte so als Erinnerung fest. Wie die Inhalte aufgezeichnet werden, steht den Kindern und Jugendlichen frei: Sie können schreiben, zeichnen, Video- und Audio-Instrumente oder Schreibprogramme nutzen.

Die Kinder und Jugendlichen überlegen sich dazu aus ihrer Perspektive interessante Fragen und stellen diese anschliessend ausgewählten Personen. Der Mehrwert dieses Instrumentes besteht darin, vor allem zu Fachpersonen einen persönlicheren Kontakt herstellen zu können.[32]

Mein Freundeskreis

Mit dem Instrument «Mein Freundeskreis» wird das Ziel verfolgt, sich an Peers in den unterschiedlichen Lebenskontexten zu erinnern. Dazu portraitieren die Kinder und Jugendlichen ihre verschiedenen Peergruppen (z. B. Freundinnen- und Freundegruppen, Schulklassen, die Wohngruppe oder die Fussballmannschaft) und halten diese als Erinnerungen fest. Der Fokus des Instruments liegt dabei auf der Gruppe als Ganzes. Die Fragestellungen können folgendermassen lauten: Was macht unsere Gruppe aus? Welche Aktivitäten unternehmen wir? Gibt es Leitsprüche oder Identifikationsmerkmale in der Gruppe oder spezielle Rituale? Um den Reflexionsprozess über die Peergruppen anzuregen, können Fachpersonen spezifische Fragen vorbereiten und die Antworten darauf beispielsweise in Form von Plakaten, Videos oder Steckbriefen festhalten.

Mein Freundschaftsbuch

Um wichtige Peers als Einzelpersonen zu beschreiben und somit als Erinnerung festzuhalten, können «Freundschaftsbücher» als Instrument eingesetzt werden. «Freundschaftsbücher» sind ein weit verbreitetes Instrument um Freundinnen, Freunde oder weitere nahestehende Personen über spezifische Fragestellungen kennenzulernen und die Erinnerung an sie zu speichern. «Freundschaftsbücher» sind in unterschiedlichen Ausführungen mit verschiedenen thematischen Schwerpunkten erwerbbar oder können von Fachpersonen individuell erstellt werden.

Mein Plüschtier

Neben Beziehungen zu Personen pflegen vor allem Kinder auch Beziehungen zu Plüschtieren oder weiteren Spielzeugen, die mit dem Instrument «Mein Plüschtier» (Link zum Instrument 4) festgehalten werden können. Mit diesem Instrument wird das Plüschtier oder Spielzeug anhand eines Steckbriefes porträtiert und mit Erinnerungen verknüpft. Dazu stehen unterschiedliche Leitfragen zur Verfügung: Wie heisst das Tier oder das Spielzeug? Von wem habe ich es bekommen? Wo kommt es überall mit? Woran erinnert es mich? Weiter kann das Plüschtier oder Spielzeug von den Kindern (und Jugendlichen) kreativ dargestellt werden, etwa in Form von Zeichnungen oder Fotografien.[33]

[32] YOUVITA, 2022.
[33] YOUVITA, 2022.

Thema digitaler Alltag

Im Themenfeld digitaler Alltag werden Erlebnisse und Erfahrungen festgehalten, die Kinder und Jugendliche in digitalen Räumen machen. Musik, Games oder andere digitale Inhalte dienen dabei als Zugänge, um persönliche Erinnerungen zu erstellen und zu dokumentieren.

Nachfolgend werden diverse Instrumente vorgestellt, die digitale Erinnerungen strukturiert erfassen und in die Erinnerungsarbeit einbeziehen.

Meine Playlist

Über das Instrument «Meine Playlist» lassen sich Erinnerungen durch Musik oder Hörgeschichten festhalten. Dazu erstellen die Kinder und Jugendlichen eine Playlist, die sie mit unterschiedlichen Erlebnissen, Personengruppen oder Lebensphase verbinden. Die Schwerpunkte der Playlist können dabei individuell gesetzt werden, indem beispielsweise Lagersongs oder Audios zu bestimmten Stimmungslagen fokussiert werden. Darüber hinaus kann das Instrument «Meine Playlist» (Link zum Instrument 5) auch um Reflexionsfragen ergänzt werden, sodass die verknüpfte Erinnerung auch in Textform weiter ausgeführt werden kann. Das Instrument «Meine Playlist» kann auch eingesetzt werden, indem beispielsweise jede Woche ein neues, wichtiges Lied definiert und abgelegt wird.[34]

Erinnerungsarbeit verknüpfen

Analoge und digitale Formen der Erinnerungsarbeit können einfach verknüpft und miteinander kombiniert werden.

Für digitalisierte Einträge können QR-Codes erstellt und in analogen Instrumenten abgelegt werden. So gelingt beispielsweise der Sprung zwischen MemoryBox und Lebensbuch.

Gegenständen im Erinnerungskoffer können Nummern zugewiesen werden, damit diese auch systematisch digital festgehalten werden können. So gelingt beispielsweise der Sprung zwischen dem Erinnerungskoffer und der Fluxbox.

Erstellung von Game-Welten

Durch den Zugang über digitale Welten lassen sich mit dem Instrument Game-Welten Ereignisse, Orte oder Erinnerungen festhalten, die Kinder und Jugendliche allein, für sich oder gemeinsam mit Fachpersonen digital gestalten. Im Rahmen der Erinnerungsarbeit wird entweder eine neue digitale Welt erschaffen oder eine bereits bestehende Welt dokumentiert. Ebenso lassen sich gemeinsame Spielerlebnisse oder Erfolge als Erinnerungen speichern.

Das Instrument Minecraft-Welt (Link zum Instrument 6) bietet hierfür Leitfragen und Aufgaben, die sowohl auf die digitale Umgebung als auch auf damit verbundene Personen oder Erlebnisse fokussieren. Die Kreationen lassen sich beispielsweise über Screencasts oder Screenshots festhalten. Fachpersonen sollten über ein grundlegendes Verständnis der jeweiligen Spielwelt verfügen. Alternativ lässt sich eine Game-Welt auch mit Lego nachbauen und als Foto dokumentieren und somit auch analog festhalten.

[34] YOUVITA, 2022.

Teil III – Erinnerungsarbeit Schritt für Schritt

In vielen Institutionen, DAF und Pflegefamilien existieren bereits wertvolle Praktiken der Erinnerungsarbeit, der Dokumentation und der Archivierung (siehe Teil I). Dazu kommen Instrumente (siehe Teil II), die persönliche Erinnerungen langfristig festhalten und die institutionelle oder individuelle Gegenwart abbilden. Diese Instrumente können als Ausgangslage dienen, um eine strukturierte Erinnerungsarbeit in den Institutionen, DAF und Pflegefamilien weiterzuentwickeln. Zugleich bilden sie die Grundlage, um die Erinnerungsarbeit im Alltag der Kinder und Jugendlichen zu verankern. Die in Teil I des Leitfadens eingeführten Verantwortlichkeiten und die damit verbundenen Gelingensbedingungen (Vertraulichkeit, Freiwilligkeit, verlässliche Strukturen, Wertschätzung und Dauer) sind im Gesamtprozess zu berücksichtigen. Dasselbe gilt für die Erstellung von Erinnerungen (Teil II) und für das sukzessive Vorgehen (Teil III).

Ziel der hier vorgestellten Schritt-für-Schritt-Anleitung ist es, die Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie und die Umsetzung der Erinnerungsarbeit in professionellen Begleitprozessen konkret zu unterstützen.

Die Anleitung basiert auf den Erkenntnissen und Ausführungen aus Teil I und II des Leitfadens und verdichtet diese zu Prozessphasen und Prozessschritten. Diese Strukturierung kann eine Implementierung und eine Weiterentwicklung der Erinnerungsarbeit in die Praxis der Begleitung von Kindern und Jugendlichen unterstützen, und zwar in den Institutionen, DAF und Pflegefamilien.

Das dazu entwickelte, exemplarische Vorgehen umfasst drei Prozessphasen (a–c):

a. Vorbereitung (Schritte 1–5)
Bestehende Prozesse und eingesetzte Instrumente erkennen und eine strukturierte Umsetzung von Erinnerungsarbeit klären und festhalten.

b. Umsetzung (Schritte 6–9)
Erinnerungsarbeit in konkrete Handlungen für Fachpersonen, Pflegefamilien sowie Kinder und Jugendliche überführen.

c. Ablage und Übergabe (Schritt 10)
Archivierung, transparente Kommunikation der Zugänglichkeit und des Datenschutzes sowie Übergabe an die Kinder und Jugendlichen definieren.

Die drei Prozessphasen bauen zwar aufeinander auf, können jedoch auch als einzelne Module aufgefasst und eingesetzt werden. Sie werden im Folgenden beschrieben und dargestellt. Es geht darum, eine praxisnahe Umsetzung im Begleitalltag zu unterstützen.

In der Abbildung 2 sind die einzelnen Prozessphasen abgebildet (links) und in zusätzliche Prozessschritte (1–10) unterteilt. Die nachfolgenden Ausführungen beschreiben die Projektphasen und deren einzelne Prozessschritte. Sie erläutern die jeweiligen Grundlagen und werden um Orientierungsfragen sowie Handlungsempfehlungen ergänzt.

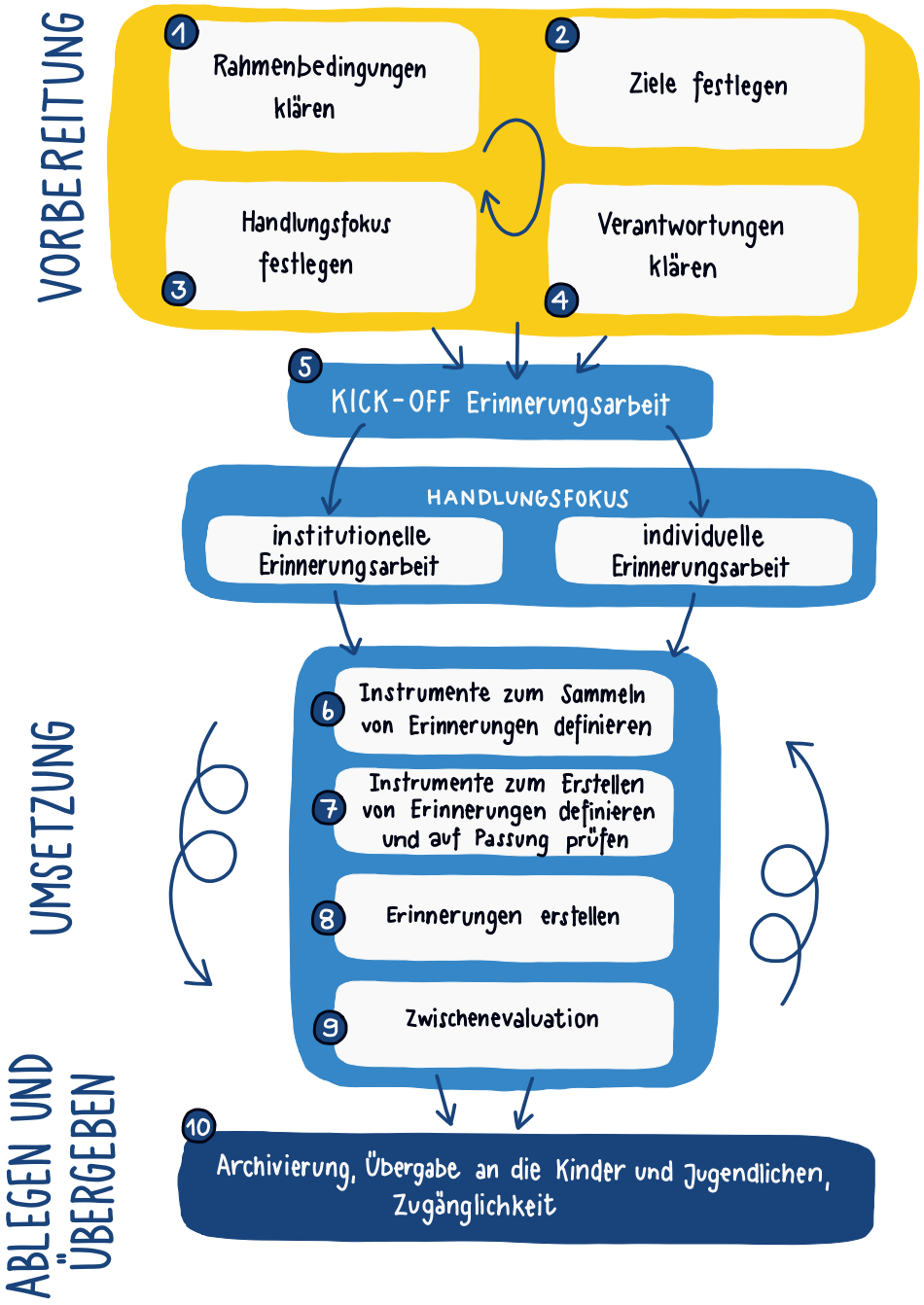


Abbildung 2: Erinnerungsarbeit Schritt für Schritt.

3.1 Vorbereitung der Erinnerungsarbeit

Erinnerungsarbeit beginnt nie bei null. Um deren Grundlagen zu erarbeiten, kann eine Ist-Analyse bereits vorhandener Prozesse als Einstiegspunkt gewählt werden. Dadurch wird es möglich, die strukturierte Erinnerungsarbeit an bestehenden Prozessen auszurichten. Sie kann also in die Grundlagen der Erinnerungsarbeit integriert werden, indem die folgenden Prozessschritte umgesetzt werden:

1. Schritt: Rahmenbedingungen klären
2. Schritt: Ziele der Erinnerungsarbeit festlegen
3. Schritt: Handlungsfokus definieren
4. Schritt: Verantwortlichkeiten klären

Wie bereits einleitend beschrieben, können die einzelnen Phasen unabhängig voneinander bearbeitet werden. Dies gilt ebenso für die genannten Prozessschritte.

- *Welche bestehenden Instrumente der institutionellen und individuellen Erinnerungsarbeit setzen wir bereits heute ein?*
- *Wie gestalten wir die Dokumentation und Archivierung von Erinnerungen?*
- *Wie können sich Kinder und Jugendliche an der Erinnerungsarbeit beteiligen?*

Empfehlungen

- *Auslegeordnung zu bereits bestehenden Instrumenten unter Einbezug von Fachpersonen, Pflegefamilien sowie Kindern und Jugendlichen.*
- *Auseinandersetzung mit bereits vorhandenen Möglichkeiten der Archivierung und Dokumentation aus der Perspektive von Leitungs- und Fachpersonen sowie von Kindern und Jugendlichen.*

1. Schritt: Rahmenbedingungen klären

Die Klärung der Rahmenbedingungen dient dazu, den Prozess realistisch und umsetzbar zu gestalten. Sie hilft, den Überblick über zeitlich, personell, materiell oder räumlich verfügbare Ressourcen im Blick zu haben. Zudem können rechtliche Vorgaben eingehalten, alle relevanten Anspruchsgruppen erkannt und frühzeitig einbezogen werden. Eine sorgfältige Klärung der Rahmenbedingungen hilft dabei, eine realistische Einschätzung der Ausgangslage zu erhalten, die Erinnerungsarbeit auf der Basis der aktuell vorhandenen Möglichkeiten einzuführen und dies allen Beteiligten transparent mitzuteilen.

- *Welche finanziellen, personellen und zeitlichen Ressourcen stehen für die Erinnerungsarbeit zur Verfügung?*
- *Welche rechtlichen Vorgaben gelten für die Erstellung und Archivierung von Erinnerungen?*
- *Wie wird der Persönlichkeitsschutz von Kindern, Jugendlichen und Mitarbeitenden gewährleistet?*

Empfehlungen

- *Ressourcen verbindlich festlegen und kommunizieren (Budget, Zeitfenster, Personal).*
- *Bestehende Datenschutz- und Zugangsbestimmungen sowie bestehende Vereinbarungen im Alltag prüfen und allenfalls anpassen.*
- *Transparente Kommunikation der Bestimmungen bezogen auf die Erinnerungsarbeit und Einverständniserklärungen für die Erinnerungsarbeit bei allen Beteiligten frühzeitig einholen.*

2. Schritt: Ziele der Erinnerungsarbeit festlegen

Ziele geben der professionellen Erinnerungsarbeit eine Richtung. Sie bilden die Grundlage, um die definierten Prozesse im Zusammenhang mit der Erinnerungsarbeit zu prüfen. Indem Zielsetzungen festgelegt werden, können Meilensteine (Zwischenziele) definiert werden, die zur Überprüfung einzelner Teilschritte beigezogen werden können.

Festgehaltene Ziele können als Motivation verstanden werden, sich über Teilschritte einer grösseren Zielsetzung zu nähern. Sie bestimmen die Ausgangslage, strukturieren die Grundlagen von Erinnerungsarbeit und unterstützen die Beteiligten bei der Festlegung des Handlungsfokus.

- Welche Vision (langfristige Ziele) verfolgen wir bezogen auf unsere Erinnerungsarbeit?

  Beispiel: Alle Kinder und Jugendlichen erhalten die Möglichkeit, sich an ihre Zeit bei uns zu erinnern.

- Welche Zwischenziele verfolgen wir in unserer Erinnerungsarbeit?

  Beispiel: Alle Fachpersonen verstehen die Bedeutung der Erinnerungsarbeit und tragen dazu bei, für die Kinder und Jugendlichen einen «roten Faden» zu spinnen.

- Welche ersten kleinen Schritte führen zur Erarbeitung der Grundlagen?

  Beispiel: Alle bereits vorhandenen Instrumente der Erinnerungsarbeit sind uns bekannt.

Empfehlungen

- Zieldefinition als Vision (Fernziel), Meilensteine (Grobziele) und erste Schritte (Feinziele).
- Abgleich der Ziele mit den Rahmenbedingungen.
- Einbezug möglichst vieler Perspektiven in die Zieldefinition und -diskussion.

3. Schritt: Handlungsfokus festlegen

Der Handlungsfokus bestimmt, welcher Schwerpunkt der Erinnerungsarbeit im ersten Schritt verfolgt wird. Im Prozess wird entweder die institutionelle (Handlungsfokus 1) oder die individuelle Erinnerungsarbeit (Handlungsfokus 2) in den Mittelpunkt der Grundlagenarbeit gestellt. Einen Handlungsfokus zu setzen, ist wichtig, da die Prozessschritte je nach Fokus leicht unterschiedlichen Logiken folgen. So können Fragen zur institutionellen Erinnerungsarbeit über weite Teile auf der Leitungsebene geklärt werden, während die individuelle Erinnerungsarbeit schon früh mit Bezug zur alltäglichen sozialpädagogischen Begleitung gedacht und definiert werden muss.

Ein klarer Handlungsfokus erleichtert zudem die Kommunikation, schafft Orientierung und kann eine langfriste Implementierung der Erinnerungsarbeit unterstützen. Gleichzeitig ermöglicht die Festlegung eines Handlungsfokus, Prozesse so zu gestalten, dass die Erinnerungsarbeit je nach Bedingungen, Möglichkeiten und Spezifika angepasst werden kann.

- *Steht die institutionelle und/oder die individuelle Erinnerungsarbeit im Mittelpunkt unserer Grundlagen von Erinnerungsarbeit?*
- *Mit Bezug zur Schwerpunktsetzung – welche Personen oder Gruppen müssen wir in die Grundlagenerarbeitung einbeziehen?*
- *Welche Ressourcen stehen uns im jeweiligen Handlungsfokus zur Verfügung?*

Empfehlungen

- *Gestaltung unterschiedlicher Prozesse je Handlungsfokus.*
- *Einbezug unterschiedlicher Perspektiven (Leitungspersonen, Kinder und Jugendliche, Fachpersonen, Pflegefamilien) zur Schwerpunktsetzung.*

4. Schritt: Verantwortlichkeiten klären

Eine transparente Definition von Rollen und Zuständigkeiten schafft Klarheit. Diese Klarheit verbessert die Einführung und die Umsetzung der Erinnerungsarbeit. Dadurch wird die Prozessverantwortung transparent geregelt und für alle beteiligten Personen wird klar, wer im Gesamtprozess kontaktiert werden kann. So lässt sich der Prozess gerade in grossen Organisationseinheiten bündeln, was der Einführung von Erinnerungsarbeit zusätzliche Relevanz und Stabilität gibt. Mit Bezug auf die Verantwortung und die damit verbundenen Rahmenbedingungen zur alltäglichen Umsetzung der Erinnerungsarbeit (Teil I) kann hier klar festgelegt und kommuniziert werden, welche Rahmenbedingungen in der direkten Erinnerungsarbeit mit den Kindern und Jugendlichen unbedingt zu befolgen sind.

- *Wer übernimmt welche Verantwortung im Prozess der Erinnerungsarbeit auf den Ebenen der Prozess- und Alltagsbegleitung?*
- *Welche Rolle übernehmen die Kinder, Jugendlichen und gesetzlichen Vertreter:innen im Prozess?*
- *Wie werden der Gesamtprozess und die Verantwortlichkeiten intern und extern kommuniziert?*
- *Wie stellen wir sicher, dass die definierten Rahmenbedingungen eingehalten werden?*

Empfehlungen

- *Eine prozessverantwortliche Person sowie die weiteren Rollen werden definiert und kommuniziert.*
- *Rollen, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten im Prozess werden dokumentiert.*
- *Die Transparenz und die Kommunikation der Rollen und Verantwortlichkeiten auch im Sinne von Ansprechmöglichkeiten für alle Beteiligten werden eingehalten.*
- *Die Kommunikation der Rahmenbedingungen an alle Beteiligte ist für eine gelingende Erinnerungsarbeit unerlässlich.*

5. Schritt: Kick-off Erinnerungsarbeit

Mit dem Zwischenschritt 5 «Kick-off Erinnerungsarbeit» soll der Start der strukturierten Erinnerungsarbeit in den Institutionen, DAF oder Pflegefamilien symbolisiert werden. In diesem Rahmen können die Grundlagen der Erinnerungsarbeit oder die ersten Schritte auf dem Weg der Erinnerungsarbeit kommuniziert werden. Wichtig ist, dass die Informationen jeweils spezifisch für die unterschiedlichen Akteurinnen- und Akteuregruppen aufbereitet werden. Fachpersonen werden auf die Möglichkeiten der Erinnerungsarbeit und auf die internen Ansprechpersonen hingewiesen, Kinder und Jugendliche erfahren die Bedeutung und den langfristigen Nutzen der Erinnerungsarbeit und die gesetzlichen Vertreter:innen erhalten Informationen über die Zugänglichkeit sowie Partizipationsmöglichkeiten. Im Idealfall erfolgt der Kick-off zeitgleich und gemeinsam.

3.2 Umsetzung der Erinnerungsarbeit

Mit der Phase der Umsetzung von Erinnerungsarbeit werden, je nach Handlungsfokus, jene Prozesse fokussiert, in denen institutionelle oder individuelle Erinnerungen erstellt und festgehalten werden. In dieser Phase geht es als darum, Erinnerung in der Gegenwart zu erstellen und sich im Alltag damit auseinanderzusetzen. Die Phase, in der die Erinnerungsarbeit umgesetzt wird, lässt sich weiter differenzieren mit den Prozessschritten: 6) Instrumente zum Sammeln von Erinnerungen definieren, 7) Instrumente zum Erstellen von Erinnerungen definieren, 8) Erinnerungen erstellen und 9) Zwischenevaluationen durchführen. Diese Prozessschritte unterscheiden sich je nach ihrem Handlungsfokus leicht voneinander. Sie werden nachfolgend in zusammengefasster Form dargestellt.

6. Schritt: Instrumente zum Sammeln von Erinnerungen definieren

Die Auswahl geeigneter Instrumente ist entscheidend, um Erinnerungen zu sammeln, die Erinnerungsarbeit praktikabel zu gestalten und langfristig umzusetzen. Instrumente zum Sammeln von Erinnerungen müssen einerseits den institutionellen Möglichkeiten, andererseits auch den individuellen Bedürfnissen und Möglichkeiten der Kinder und Jugendlichen entsprechen. Grundsätzlich sollen sie niederschwellig in den Alltag integrierbar und gleichzeitig für die Kinder und Jugendlichen gut verständlich, zugänglich und interessant sein.

- *Welche Instrumente zum Sammeln passen zum Alter, zu den Bedürfnissen und Kompetenzen der von uns betreuten Kinder und Jugendlichen?*
- *Welche Möglichkeiten der langfristigen Zugänglichkeit der Instrumente erkennen wir? Wie können diese Instrumente in die Archivierungsmöglichkeiten unserer Institution integriert werden?*
- *Welche Möglichkeiten kennen die Kinder und Jugendlichen, um auf ihre institutionelle oder individuelle Erinnerung zuzugreifen?*

Empfehlungen

- *Ein Maximum wird definiert – bspw. ein analoges und ein digitales Instrument je Einsatzort.*
- *Die Vereinbarkeit mit vorhandenen Archivierungsmöglichkeiten und die Integration in den Begleitalltag werden geprüft.*
- *Bei der Auswahl der passenden Instrumente wird die Perspektive der Kinder und Jugendlichen integriert.*

7. Schritt: Instrumente zur Erstellung von Erinnerungen auswählen

Die passende Auswahl geeigneter Instrumente zur Erstellung von Erinnerungen ermöglicht es, die Erinnerungsarbeit in eine praktische Aktivität zu überführen und diese so im Begleitalltag umzusetzen. Instrumente werden hier verstanden als Aktivitätenvorschläge. Diese unterstützen die Adressatinnen und Adressaten dabei, Erinnerungen der institutionellen oder individuellen Gegenwart zu erstellen (Teil II). In diesem Prozessschritt werden die bereits vorhandenen oder definierten Instrumente eingeführt und überprüft. Ziel ist es, allen Beteiligten einen klaren Überblick über die Möglichkeiten der Erinnerungsarbeit zu geben und sie zu ermutigen, diese Möglichkeiten zu ergreifen. Wie die Instrumente zum Sammeln von Erinnerungen sollen auch die Instrumente zur Erstellung der Erinnerungen für die Kinder und Jugendlichen niederschwellig zugänglich sein. Sie sollen zudem von den Fachpersonen getragen werden.

- Passen die von uns ausgewählten oder bereits vorhandenen Instrumente zur Erstellung von Erinnerungen zu uns und den Kindern und Jugendlichen?
- Welche Möglichkeiten haben Kinder, Jugendliche und Fachpersonen, um die Instrumente auszuprobieren oder neue Vorschläge für Instrumente zu machen?
- Wie fördern wir den Austausch zu Good-Practice-Beispielen in Bezug auf die Erinnerungsarbeit bei uns?

Empfehlungen

- Ein niederschwelliger Zugang zu allen bereits vorhandenen oder neu ausgewählten Instrumenten inklusive Beschreibung der Umsetzung ist gesichert.
- Fachpersonen können sich über die Instrumente austauschen und die Perspektive der Kinder und Jugendlichen kann integriert werden.
- Die Passung der Instrumente auf die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen erfolgt je nach Altersstufe.

8. Schritt: Erinnerungen erstellen

Der Prozessschritt «Erinnerungen erstellen» beschreibt die tatsächliche, aktive Erinnerungsarbeit mit den Kindern und Jugendlichen. Hier werden Erinnerungen erstellt, dokumentiert und zugänglich gemacht. Damit dieser Schritt gelingt und sich an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen orientiert, ist eine klare Orientierung an den Verantwortlichkeiten (Schritt 4) und den damit verbundenen Rahmenbedingungen – gemeint sind Vertraulichkeit, Freiwilligkeit, verlässliche Strukturen, Wertschätzung und Dauer – unabdingbar. Falls diese Punkte nicht bereits über die Grundlagen geklärt und kommuniziert werden konnten, müssen sie spätestens im Prozessschritt Erstellung der Erinnerungen allen beteiligten Personen klar sein und in der Verantwortung der Fachpersonen eingehalten respektive umgesetzt werden. Die Erstellung von Erinnerungen soll als lustvoller, kreativer Prozessschritt umgesetzt werden, der gemeinsam gestaltet werden darf. Die Kinder und Jugendlichen sollen sich ausprobieren dürfen.

- Wie integrieren wir die Erstellung von Erinnerungen verlässlich in unseren Alltag?
- Welche Erinnerungen erstellen wir stellvertretend für die Kinder und Jugendlichen?
- Wie gehen wir mit der Freiwilligkeit in der Erinnerungsarbeit um?
- Welche Motivatoren können wir den Kindern und Jugendlichen zur Verfügung stellen, um die institutionelle oder individuelle Erinnerungsarbeit umzusetzen?

Empfehlungen

- Fachpersonen organisieren regelmässige Erinnerungsaktivitäten und begleiten diese einzeln oder auch in Gruppen (z. B. Gespräch, Bastelrunde, Videodreh, Jahresbericht).
- Fachpersonen erstellen Gruppenerinnerungen und stellen diese den Kindern und Jugendlichen zur Verfügung.
- Regelmässig stattfindende Austauschgefässe werden installiert, in denen die bereits vorhandenen Erinnerungen gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen angeschaut und wohlwollend besprochen werden können.

9. Schritt: Zwischenevaluationen

Zwischenevaluationen können dabei unterstützen, Prozesse der Erinnerungsarbeit kontinuierlich weiterzuentwickeln oder sie präsent zu halten. Zwischenevaluationen ermöglichen es, eingesetzte Instrumente zu überprüfen, Anpassungen vorzunehmen und die Perspektiven aller Beteiligten einzubeziehen. Besonders wertvoll ist der Blick der Kinder und Jugendlichen. Werden bereits erstellte Erinnerungen gemeinsam angeschaut, wird der Sinn des Prozesses verdeutlicht, die Motivation gestärkt und der gemeinsame individuelle Prozess überprüft.

- Wann und wie oft sollen Zwischenevaluationen stattfinden?
- Welche Instrumente und Erinnerungen müssen überprüft oder ergänzt werden?
- Wie werden Kinder und Jugendliche aktiv in die Evaluation einbezogen?

Empfehlungen

- Der Evaluationsprozess wird definiert und kommuniziert.
- Erinnerungen und Instrumente werden gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen angeschaut, um ihre Perspektive zu erfassen.
- Erkenntnisse werden in den bestehenden Prozess integriert.

3.3 Ablage und Übergabe

Diese Projektphase fokussiert den langfristigen und sicheren Zugang zu den Erinnerungen für die Kinder und Jugendlichen. Es geht darum, als Institution, DAF oder Pflegefamilie Vorgehensweisen zu entwickeln, in denen die Erinnerungen der Kinder und Jugendlichen abgelegt und zugänglich gemacht werden können. In Bezug auf die Archivierung biografisch relevanter Unterlagen (Kap. 1.3) muss hier auch geklärt werden, welche institutionellen und individuellen Erinnerungen im Rahmen als Institution, DAF oder Pflegefamilie für die Kinder und Jugendlichen aufbewahrt werden.

10. Schritt: Archivierung und Zugänglichkeit

Ziel ist es, Erinnerungen so zu archivieren, dass sie über Jahre hinweg verfügbar bleiben und gleichzeitig datenschutzkonform aufbewahrt und verwaltet werden. Neben der institutionellen Archivierung gehört dazu auch die Übergabe der individuellen Erinnerungen an die Kinder und Jugendlichen.

Eine klare Struktur verhindert den Datenverlust und stellt sicher, dass Erinnerungen auch für zukünftige Biografiearbeit genutzt werden können. Alle Erinnerungen, die an die Kinder und Jugendlichen abgegeben werden, beispielsweise in Form von Lebensbüchern (Kap. 2.2), sollen gleichzeitig in geeigneter Form auch von den Institutionen, DAF oder Pflegefamilien im Rahmen ihrer regulären Archivierungsprozesse als Kopie gesichert werden.

- *Welche rechtlichen oder fachlichen Vorgaben gelten für die Archivierung und den Datenschutz in unserem Kanton?*
- *Welche institutionellen und individuellen Erinnerungen müssen wir archivieren (z. B. Fotodokumentation, Jahresberichte, Lebensbücher)? Wie ist der Zugang dazu geregelt?*
- *Wann und wie werden Erinnerungen und Instrumente an die Kinder und Jugendlichen übergeben? Wie sichern wir eine langfristige Verfügbarkeit dieser biografischen Daten?*

Empfehlungen

- *Relevante Unterlagen definieren, Fotos und Videos in sorgfältig ausgewählter Form archivieren.*
- *Instrumente mehrfach sichern, kopieren und in eine langfristige Verfügbarkeit überführen.*
- *Zugangsdaten für digitale Instrument zum Sammeln von Erinnerungen an mehreren Orten archivieren.*
- *Den Kindern und Jugendlichen die Bedeutung von Erinnerungen kommunizieren, um so die Eigenmotivation zur Aufbewahrung zu steigern.*

Teil IV – Schlusswort

Die Erinnerungs- und Biografiearbeit bildet einen zentralen Bestandteil der Begleitung von Kindern und Jugendlichen in der stationären Erziehungshilfe. Sie benötigt zum einen eine fachliche Verankerung, zum anderen Menschen, die Verantwortung übernehmen. Gleichzeitig zeigen die in diesem Leitfaden beschriebenen Instrumente, wie kreativ Kinder und Jugendliche Erinnerungsarbeit mitgestalten können, und wie leicht sie sich in den Alltag integrieren lässt. Eine offene, spielerische und partizipative Haltung unterstützt diesen Prozess wesentlich.

Die Dokumentation des Hier und Jetzt hat eine langfristige Wirkung. Durch das regelmässige und verlässliche Festhalten von Erinnerungen entsteht ein roter Faden, der Orientierung bietet und Kindern und Jugendlichen hilft, ihre Geschichte zu verstehen und ihre Zugehörigkeit aufzubauen und zu festigen. Die Erinnerungsarbeit geht weit über die blosse Erstellung und Sammlung einzelner Momente hinaus. Sie schafft die Grundlage für die Biografiearbeit, indem Erlebnisse, Beziehungen und Übergänge greifbar, nachvollziehbar und anschlussfähig werden.

Die dargestellten Instrumente zeigen, wie vielfältig und flexibel die Erinnerungsarbeit gestaltet werden kann. Sie lässt sich verlässlich und gleichzeitig unkompliziert im Alltag von Institutionen, Pflegefamilien und DAF verankern. Entscheidend hierfür sind Faktoren wie Aufmerksamkeit, Kontinuität und die Haltung, Erinnerungen als wertvolle Ressource ernst zu nehmen.

Das Projektteam wünscht den Lesenden viel Offenheit und Neugier bei der Umsetzung der Erinnerungsarbeit und viele Momente, die dazu beitragen, dass die Lebensgeschichten der Kinder und Jugendlichen sichtbar und zugänglich bleiben.

Erinnerungsarbeit heisst, Kindern und Jugendlichen verlässliche Anknüpfungspunkte zu ihrer Geschichte zu ermöglichen, damit Erfahrungen und Erlebnisse nicht verloren gehen. Sie gelingt, wenn Fachpersonen und Pflegeeltern zusammen mit Kindern und Jugendlichen im Alltag bewusst Zeit investieren. Sie kann glücken, wenn Erfahrungen und Erlebnisse sowohl sichtbar als auch langfristig zugänglich sind. So entsteht Schritt für Schritt ein roter Faden, der jungen Menschen Orientierung bietet und ihnen ermöglicht, ihre Biografie zu verstehen, einzuordnen und langfristige Zugehörigkeit zu erleben.

Dank

Ein Dank geht an die Kinder und Jugendlichen, Pflegeeltern, Fachpersonen und Organisationen, die im Rahmen des Projektes mitgearbeitet und auf diese Weise einen wertvollen Beitrag zur Entstehung des Leitfadens geleistet haben. Ebenfalls danken wir allen Personen, die sich für eine Aussagen zum Praxisleitfaden zur Verfügung gestellt haben.

Das Projekt wurde durch die Palatin Stiftung, die Stiftung 3FO, den Branchenverband YOUVITA und die Berner Fachhochschule finanziert. Auch diesen Stellen danken wir für die wichtige Unterstützung.

Teil V – Anhang

5.1 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Aufgabe und Verantwortungen der Fachpersonen, Pflegeeltern und Institutionen, DAF. *Eigene Darstellung.*

Abbildung 2: Erinnerungsarbeit Schritt für Schritt. *Eigene Darstellung.*

5.2 Link zur MemoryBox

App **«MemoryBox»**
artiset.ch/biografiearbeit-kinder-jugendliche

5.3 Links zu den Instrumenten aus dem Methodenkoffer

Instrument 1 **«Gruppenfoto, Video/WG-Tour, Lieblingssprüche»**
artiset.ch/gruppenfoto-vorlage-biografiearbeit

Instrument 2 **«Eine Woche in meinem Leben»**
artiset.ch/eine-woche-in-meinem-leben-vorlage-biografiearbeit

Instrument 3 **«Menschen, die mir wichtig sind»**
artiset.ch/menschen-die-mir-wichtig-sind-vorlage-biografiearbeit

Instrument 4 **«Mein Plüschtier»**
artiset.ch/mein-plueschtier-vorlage-biografiearbeit

Instrument 5 **«Meine Playlist»**
artiset.ch/meine-playlist-vorlage-biografiearbeit

Instrument 6 **«Minecraft-Welt»**
artiset.ch/minecraft-vorlage-biografiearbeit

5.4 Literaturverzeichnis

Abou, T. (2025). «Weisst Du noch, wie es damals war?» Erinnerungsarbeit als fachliche Leerstelle in den stationären Hilfen zur Erziehung. *Forum Erziehungshilfen,* 3/2025, 145–149. https://doi.org/10.3262/FOE2503145

Abraham, A., Chiapparini, E., Bitsch, K., Walther, L. & Willener, D. (2025). Zugehörigkeitserleben und Erinnerungsarbeit in der stationären Erziehungshilfe. Eine praxisorientierte Langzeitstudie aus der Schweiz. *Soziale Arbeit* 7/2025, 264–270.

Avenir Social. (2026). *Berufskodex Soziale Arbeit Schweiz. Ein Argumentarium für die Praxis.* Abgerufen am 17.02.2026 unter: https://avenirsocial.ch/fachwissen/berufskodex/kerndokument/

Deinet, U. (2009). Analyse- und Beteiligungsmethoden. In: U. Deinet (Hrsg.), *Methodenbuch Sozialraum*. VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-91363-6

Dellemann, S., Kaya, T. A. K. & Ramsauer, E. (2022). *Praxishandbuch Biografiearbeit Online*: *Lebensgeschichten digital begegnen.* Juventa.

Esser, F. & Schäfer, M. (2025). Aktenführung, Archivierung und Erinnerung in stationären Erziehungshilfen – Adressat:innen orientierte Überlegungen. *Forum Erziehungshilfen*, 3/2025, 132–136. https://doi.org/10.3262/FOE2503132

Fellmann, L., Kindler, T. & Schmid, T. (2020). Lebensverläufe von Kindern und Jugendlichen in stationären Erziehungshilfen: Möglichkeiten und Grenzen von amtlichen Statistiken aus der Schweiz. *Zeitschrift für Kindes- und Erwachsenenschutz,* 2/2020, 134–150.

Fivush, R. (2011). The development of autobiographical memory. *Annual Review of Psychology 62/2011*, S. 559–582.

Forstmeier, S. & Maercker, A. (2024). Der Lebensrückblick in *Therapie und Beratung: Ansätze der Biografiearbeit, Reminiszenz und Lebensrückblicktherapie* (2. Auflage). Springer.

Gassmann, Y. (2013). Diversität in der Pflegekinderhilfe Untersuchungen zu Entwicklungsverläufen und zur strukturellen Vielfalt von Pflegeverhältnissen. In: E. M. Piller & S. Schnurr (Hrsg.), *Kinder- und Jugendhilfe in der Schweiz: Forschung und Diskurse* (S. 129–164). Springer.

Göbel, S., Karl, U., Lunz, M., Peters, U. & Zeller, M. (Hrsg.). (2020). *Wege junger Menschen aus Heimen und Pflegefamilien: Agency in schwierigen Übergängen.* Beltz Juventa.

Gudjons, H., Wagener-Gudjons, B. & Pieper, M. (2020). *Auf meinen Spuren: Übungen zur Biografiearbeit* (8., unveränderte Auflage). Verlag Julius Klinkhardt.

Lattschar, B. (2024). Biografiearbeit mit Pflege- und Adoptivkindern. In: S. Forstmeier & A. Maercker, *Der Lebensrückblick in Therapie und Beratung: Ansätze der Biografiearbeit, Reminiszenz und Lebensrückblicktherapie.* Springer.

Lattschar, B. & Wiemann, I. (2018). *Mädchen und Jungen entdecken ihre Geschichte: Grundlagen und Praxis der Biografiearbeit.* (5., überarbeitete Auflage). Beltz.

Leuthold, U., Mitrovic, T., Droz-Sauthier, G. & Krüger, P. (2023). *Transdisziplinäre Qualitätsstandards für den Kindesschutz.* Herausgegeben von Interessengemeinschaft für Qualität im Kindesschutz, Kinderschutz Schweiz, UNICEF Schweiz und Liechtenstein, YOUVITA.

Miethe, I. (2017). *Biografiearbeit: Lehr- und Handbuch für Studium und Praxis* (3., durchgesehene Auflage). Beltz.

Ruhe, H. G. (2012). *Methoden der Biografiearbeit: Lebensspuren entdecken und verstehen* (5. Auflage). Beltz.

Ruhe, H. G. (2014). *Praxishandbuch Biografiearbeit: Methoden, Themen und Felder.* Beltz.

Ryan, T., Walker, R., Atwell, A. & Lattschar, B. (2004). *Wo gehöre ich hin?: Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen.* Edition Sozial. Juventa.

Steenbakkers, A., van der Steen, S., & Grietens, H. (2016). 'To talk or not to talk?': Foster youth's experiences of sharing stories about their past and being in foster care. *Children and Youth Services Review,* 71, 2–9. https://doi.org/10.1016/j.childyouth.2016.10.008

Styrzach Banas, A., Dalli, C., & Meyerhoff, M. (2020). A trajectory of belonging: Negotiating conflict and identity in an early childhood centre. *Early Years,* 42(2), 1–16.

Sumsion, J. & Wong, S. (2011). *Interrogating 'Belonging' in Belonging, Being and Becoming: The Early Years Learning Framework for Australia. Contemporary Issues in Early Childhood,* 12(1), 28–45. https://doi.org/10.2304/ciec.2011.12.1.28

Verein tipiti. (2025). FLUX – *Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen.* Abgerufen am 17.02.2026 unter: https://fluxbox.ch/

YOUVITA. (2022). *Aufbewahrung von Unterlagen durch Dienstleister für Kinder und Jugendliche.* Abgerufen am 02.12.2025 unter: https://artiset.ch/files/artiset/themen_03_betriebsfuehrung_und_recht_umsetzen/empfehlungen_zur_aufbewahrung_von_unterlagen_youvita_2022.pdf

YOUVITA. (2025). *Biografiearbeit – Kindheitserinnerungen sammeln und speichern.* Abgerufen am 02.12.2025 unter: https://artiset.ch/de/themen/menschen-unterstuetzen/empowerment-staerken#biografiearbeit-fur-kinder-und-jugendliche-266538

5.5 Kontakte

YOUVITA, Branchenverband von ARTISET

Zieglerstrasse 53, 3007 Bern
T +41 31 385 33 73
info@youvita.ch, youvita.ch

Berner Fachhochschule Soziale Arbeit

Andrea Abraham
andrea.abraham@bfh.ch

Emanuela Chiapparini
emanuela.chiapparini@bfh.ch

Hallerstrasse 10, 3012 Bern
T +41 31 848 36 00
soziale-arbeit@bfh.ch, bfh.ch/soziale-arbeit

Impressum

Autorinnen und Autoren
Daniela Willener, Kevin Bitsch, Alin Stöckli, Loretta Walther, Cornelia Rumo Wettstein, Andrea Abraham, Emanuela Chiapparini

Lektorat
Katalin Szabó
Berner Fachhochschule

Anne-Kathrin Lombeck
satzbausatz.ch

Illustrationen
Mägi Brändle
visualisierbar.ch

Gestaltung und Druck
YOUVITA, Branchenverband von ARTISET

Copyright
Berner Fachhochschule

Publikationsjahr
2026

Zitationsvorschlag
Willener, D., Bitsch, K., Stöckli, A., Walther, L., Rumo Wettstein, C., Abraham, A. & Chiapparini, E. (2026). *Erinnerungs- und Biografiearbeit. Grundlagen, Instrumente und Anleitung für Begleitpersonen von Kindern und Jugendlichen in stationären Erziehungshilfen. Praxisleitfaden.* Bern: YOUVITA, Branchenverband von ARTISET, und Berner Fachhochschule.

Download unter:
artiset.ch/biografiearbeit-kinder-jugendliche
(erhältlich auf Deutsch und Französisch)

YOUVITA

Zieglerstrasse 53, 3007 Bern
T +41 31 385 33 73
info@youvita.ch, youvita.ch

Berner Fachhochschule Soziale Arbeit

Hallerstrasse 10, 3012 Bern
T +41 31 848 36 00
soziale-arbeit@bfh.ch, bfh.ch/soziale-arbeit